

Anton Heberle

Das Lebensbild von Anton Heberle beschränkt sich auf einige Stationen seines Wirkens, seinen schöpferischen Nachlass und Presseberichte im Zeitraum eines Jahrzehnts von 1806 bis 1816. Sein Geburts- und Sterbedatum ist bislang unbekannt. Er wird von Johann Georg Albrechtsberger als ausgezeichneter Virtuose auf der Traversflöte erwähnt. Nachweisbar ist Heberle 1806 in Leipzig, von 1807–1811 in Wien und 1812 in Ungarn. 1813 wird er als Mitglied der französisch-illyrischen Freimaurerloge von Laibach in Oberkrain genannt. Seine Spur verliert sich 1816 im ungarischen Veszprém.

Konzerte

Heberle trat in erster Linie solistisch als reisender Virtuose im Einzugsbereich der Donaumonarchie in Erscheinung. 1810/1811 ging er mit Vincenz Schuster auf Tournee und kam dabei bis nach Venedig – Heberle spielte Traversflöte und Csakan, Schuster sang und spielte Gitarre sowie Violoncello.

Der Csakan

Neben dem Spielen der Traversflöte scheint ein Markenzeichen Heberles das Konzertieren auf verschiedenen, teils kuriosen „alten“ Flöteninstrumenten gewesen zu sein. Den größten Eindruck hinterließ sein Spiel auf einer speziellen Blockflöte in Spazierstockform namens Csakan, als deren Erfinder sich Heberle bezeichnete, was 1821 indirekt im Vorwort von Ernst Krämers Csakanschule op. 1 bestätigt wird. Die zarten Csakanklänge beeindruckten das Publikum bald mehr, als Heberles Künste auf der Traversflöte. Das Plakat eines Konzerts vom 23. November 1810 in Marburg an der Drau, welches sich im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien erhalten hat, nennt es ein „... Instrument, genannt Czackan oder Flute douce, welches von dem erstgenannten erfunden wurde, seines angenehmen Tones wegen besondere Aufmerksamkeit verdient und immer mit dem ausgezeichneten Beyfall beehrt wurde.“ Wohl im Rückenwind der um 1800 aufkeimenden Begeisterung für die hohen Blockflötenklänge der Englischen und Französischen Flageolets hatte Heberle auf den österreich-ungarischen Musikpodien den Grundstock für die Popularisierung der frühromantischen Blockflöte gelegt. Der Csakan wurde schnell von den einheimischen Instrumentenbauern weiterentwickelt und perfektioniert. Heberles erhaltene Musik richtet sich an einen Csakan mit dem Grundton a^1 , der gemäß der musikalischen Textur mit bis zu zwei Zusatzklappen ausgestattet war.

Werke

Heberles Musik wurde bei der Chemischen Druckerey in Wien publiziert, darunter auch Sammlungen kleiner Stücke für pädagogische Zwecke und eine Csakan-Griffabelle. Der Wiener Komponist Stefan Franz (1785–1855) widmete Heberle eine seiner Csakan-Kompositionen. Nicht alle Werke Heberles sind erhalten – von manchen wissen wir nur aus Pressestimmen. Ein zentrales Werk Heberles ist sein Concertino, welches er sicherlich öfters selbst aufgeführt hat und dessen Druckausgabe aufgrund seiner Popularität gleich in mehreren Bibliotheken erhalten geblieben ist. Bemerkenswert ist auch das eingängige Romanzenthema des zweiten Satzes, welches Charles Scholl ca. 1811 in seinem Quartetto pour Csakan, Violon, Viola et Violoncelle aufgreift.

Zur Edition

Heberles Concertino war in einer Neuedition als Partitur lange Zeit nur in einem stark veränderten Arrangement erhältlich. Dessen Titel lautet: *Anton Heberle, Concerto in G-Major for Soprano/Descant Recorder, Strings and 2 Horns ad libitum. Edited by Michala Petri. Edition Wilhelm Hansen A/S, 29784, Copenhagen, 1985.* In der Transposition einer großen Terz aufwärts von Es-Dur nach G-Dur für Sopranblockflöte eingerichtet, ist diese Version mit einer hinzugedichteten zweiten Violinstimme ausgestattet, offenbart etliche Oktavierungen der Blockflötenmelodie sowie

drastische Änderungen der Artikulation und der dynamischen Bezeichnungen. Hinzu kommen willkürliche Eingriffe in die Tempobezeichnung und fehlerhafte Wiederholungszeichen im dritten Satz. Analog zu diesem Arrangement erschien 1988 im selben Verlag der Klavierauszug mit der Editionsnummer 29869. Auch für ihn gelten vergleichbare Einwände in Bezug auf den Notentext. Grund genug möglichst dem Urtext verpflichtetes, neues Spielmaterial für Spieler der heutigen Blockflöte zur Verfügung zu stellen.

Quellenlage

Von Heberles Concertino haben sich zwei verschiedene Quellen erhalten – sie konnten zum Vergleich zu Rate gezogen werden.

Der Originaltitel des Manuskript lautet: *Concertino per il Flauto dolce o Csakany, Violino, Alto Viola et Violonzello, due Corni a piacere par Antonio Heberle*. Das aus Stimmenmaterial bestehende Manuskript befindet sich heute unter der Signatur VIII 17349 im Besitz des Archivs der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Der Originaltitel des Drucks lautet: *Concert pour le Csakán ou Flûte douce avec Violon, Viola, Violoncelle et deux Corns ad libit: composée et dédiée a Monseig: Ig: Noble de Végh par Antoine Heberle*. Das 1807 in Einzelstimmen herausgegebene Stück ist bei der Chemischen Druckerey in Wien unter der Plattennummer 643 erschienen. Von diesem Druck haben sich mehrere Exemplare erhalten; für die vorliegende Neuedition verwendet wurde ein Druckexemplar aus der Musikbibliothek des Stifts Heiligenkreuz im Wienerwald (Niederösterreich).

Beiden Eigentümern sei an dieser Stelle für die erteilten Publikationsrechte gedankt.

Revisionsbericht

Die vorliegende Neuausgabe versucht im Vergleich der beiden genannten Quellen eine Annäherung an den Urtext herzustellen. Offensichtliche Schreib- und Druckfehler konnten so leicht korrigiert werden. Bei Abweichungen und Ungereimtheiten innerhalb von Vergleichsstellen wurde die jeweils „interessantere“ Variante bevorzugt. D. h., es erhielt diejenige Version mit dem meisten Informationsgehalt für die Interpreten den Vorzug auch dann, wenn es sich etwa um motivische oder thematische Wiederholungen mit unterschiedlich bezeichneter Artikulation handelt; oder wenn eine Stelle eine recht individuelle Artikulation aufweist (wie z. B. die Alberti-Begleitfiguren der Viola in Takt 27–33 des ersten Satzes in der Druckausgabe).

Dynamik: Die vertikale Bezeichnung von Noten mit „fp“ oder „>“ ist nicht immer konsequent und im Druck und Manuskript oft uneinheitlich. Für die Neuausgabe wurden diese Stellen vertikal bei jeder Stelle „meistbietend“ vereinheitlicht. Ob die beiden Zeichen wirklich unterschiedliche Ausführungen bezeichnen, mögen die Interpreten selbst entscheiden.

Tempo: Der dritte Satz weist in den beiden Quellen eine unterschiedliche Satzbezeichnung auf: Im Manuskript wird mit „Allegro vivace“ ein schnelles Tempo angeschlagen, als im Druck, wo ein „Tempo di Menuetto (Moderato)“ gefordert wird. Die Neuedition nennt beide Gangarten Seite an Seite und überlässt die Tempowahl den Interpreten.

Die „a piacere“-Stelle des Csakans gegen Ende des zweiten Satzes in Takt 40 ist im Original in Achtelnoten notiert, wurde aber aus Ordnungsgründen in einer Sextole dem Metrum angepasst.

Zum Klavierauszug

Nach der Bereitstellung einer Neuausgabe in der Originaltonart für Csakan erfolgt in dieser Ausgabe die nach G-Dur transponierte Fassung für Sopranblockflöte mit Klavierbegleitung. Im Sinne einer guten Übersicht und flüssigen Spielweise wurden für den Klavierpart wesentliche Artikulationszeichen und Phrasierungsbögen übernommen.

Partitur und Stimmenmaterial der originalen Fassung in Es-Dur für Csakan sind in Neuausgabe bei der Aura-Edition unter AE 001-Cs erhältlich; der dazugehörige Klavierauszug wurde unter AE 002-Cs herausgegeben.

Nikolaj Tarasov